



Beratungsgespräch: Privatdozent Dr. Hisham Fansa klärt seine Patientin über den Verlauf der Operation zur Wiederherstellung der Brust nach einer Amputation auf. FOTO: SARAH JONEK

„Jetzt fühl’ ich mich richtig gut“

Neue Brust nach der Amputation: Eine Krebspatientin berichtet

VON TANJA BABIC

■ **Bielefeld.** Heute kann sie im T-Shirt und BH durch die Straßen gehen – ohne sich dabei unwohl zu fühlen. „Ein Außenstehender würde keinen Unterschied merken“, sagt Anna G. (Name geändert). Vor 19 Jahren bekam die 57-Jährige die Diagnose Brustkrebs. Vor elf Jahren wurde ihr die linke Brust amputiert. Diese hat sie sich jetzt im Klinikum Mitte wieder aufbauen lassen – mit ihrem eigenen Gewebe.

Ein Schritt, den sie nicht bereut. Im Gegenteil. Sie will anderen Frauen Mut machen. „Ich fühle mich jetzt wieder richtig gut“, sagt Anna G., die in Internet-Foren mit anderen Leidensgenossinnen Erfahrungen austauscht. In einem Chat ist sie auch auf die mikrochirurgische Methode der Brust-Rekonstruktion gestoßen, die Privatdozent Dr. Hisham Fansa seit 2003 in den Städtischen Kliniken Bielefeld anbietet.

Eigentlich wollte sie ihren Körper nicht mehr den Risiken einer Operation aussetzen. Der Leidensweg der Bielefelderin beginnt im Jahr 1990. Die damals 38-Jährige fühlt sich ein halbes Jahr lang schlapp und müde. Ihre Blutwerte sind in Ordnung, die Ärzte können den Grund ihrer Schwäche nicht finden.

Bis ihr Gynäkologe bei einer Vorsorgeuntersuchung einen Knoten in der linken Brust ertastet. Im Krankenhaus stellen die Ärzte einen 2,5 Zentimeter großen bösartigen Tumor fest. „Es wurde ein Schnellschnitt gemacht, die Brust großräumig ausgeräumt und mit Silikon aufgefüllt“, sagt Anna G.. Sechs Zyklen Chemotherapie folgen. „Das war eine harte Zeit, mir ging es sehr schlecht.“ Einziger Trost: Ihre Haare sind nicht ausgefallen.

Acht Jahre später der nächste Schock: Direkt an der Narbe entdeckt die Bielefelderin eine Verhärtung. Es ist ein Lokalrezidiv, ein wiederauftretender Tumor an gleicher Stelle. Um sicher zu

gehen, wird ihr die linke Brust komplett abgenommen.

Mit der Silikon-Füllung war die Patientin schon seit Jahren nicht mehr zufrieden. „Die Brust hatte sich verformt“, sagt die 57-Jährige. Das sei ein typisches Phänomen, erklärt Fansa. „Silikon ist ein Fremdkörper“, so der Chefarzt der Klinik für plastische, Wiederherstellungs- und ästhetische Chirurgie und Handchirurgie. Der Körper produziere eine Art Hülle um das Silikon, nach einer gewissen Zeit schrumpfe diese Kapsel, so der 40-Jährige.

Der Verlust ihrer linken Brust belastet Anna G. sehr. Dennoch steht nur eines im Vordergrund: „Dass ich lebte war wichtig.“ Die Brust wieder aufbauen zu lassen, daran mochte sie damals, 1998, noch nicht denken. Sie legt sich ein Sortiment verschiedener Prothesen-BHs zu. „Man schwitzt darunter und fühlt sich nicht wohl“, erinnert sie sich. Anna G. nimmt an mehreren Rehabilitations-Maßnahmen teil und hört von anderen Patientinnen erstmals von der Möglichkeit der Brust-Rekonstruktion. Ihr Interesse ist geweckt. Sie liest Fachzeitschriften zu dem Thema.

Zunehmend leidet sie darunter, nur eine Brust zu haben. Schließlich entschließt sie sich doch für eine weitere Operation,

obwohl sie von abschreckenden Dauern von sieben bis acht Stunden hört. „Über Mund-zu-Mund-Propaganda bin ich auf Dr. Fansa gekommen“, sagt die Mutter von zwei erwachsenen Kindern. Im November 2008 ist es soweit. Der Eingriff dauert zu ihrer Überraschung exakt 3 Stunden und 5 Minuten.

Hisham Fansa stellt ihre Brust mit natürlichem Gewebe wieder her. Bei dem Verfahren entnimmt er unter Vollnarkose Haut und Fettgewebe aus dem Bauch mit einem kleinem Bauchmuskelausschnitt und dem versorgenden Gefäß. Unter dem Mikroskop vernäht er den Bauchfettlappen an der Brust.

„Nach der Narkose wurde ich wach und war topfit“, sagt die Bielefelderin. Nur die anschließende dreitägige Bettruhe sei für die aktive Frau eine Strafe gewesen. Der erste Blick in den Spiegel: „Es war einfach ein tolles Gefühl.“ Dafür muss sie nun die Narbe am Bauch – von Hüfte zu Hüfte – in Kauf nehmen. Eine zweite Straffungs-OP der Brust hat sie vor einigen Wochen hinter sich gebracht. Im Internet berichtet sie von ihrer Erfolgsgeschichte – prompt meldet sich eine Krebspatientin aus Berlin bei dem Bielefelder Chefarzt. Auch sie lässt sich von ihm die Brust wieder herstellen.

Erhalten, amputieren, rekonstruieren

■ In den 80er-Jahren wurde die Brust häufig bei der Diagnose Krebs sofort amputiert. „In den vergangenen Jahren wurden brusterhaltende Therapien immer populärer“, sagt Chefarzt Hisham Fansa. In etwa 60 Prozent der Fälle könne die Brust heute erhalten werden, in 40 Prozent werde sie abgenommen. Wenn der Tumor in Relation zur Brust zu groß sei, werde amputiert, sagt Fansa. Viele junge Frauen mit positivem Brustkrebs-Gen würden sich – bevor sie überhaupt erkranken – für die Abnahme

der Brust entscheiden. Aus Angst, wie die Mutter oder Großmutter daran zu sterben. Bei jüngeren Frauen sei der Wunsch nach einer Rekonstruktion der Brust am höchsten. 60 bis 80 Patientinnen pro Jahr lassen sich ihre Brust in den Städtischen Kliniken Bielefeld wieder aufbauen. Der Vorteil der Brust-Rekonstruktion sei ein dauerhaft natürliches Ergebnis und eine verbesserte Lebensqualität. Das Risiko, dass der Körper das eigene Gewebe nicht annimmt, liege bei zwei Prozent, so Fansa. (tab)